Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 75=95 (1929)

Heft: 8

Artikel: Gedanken über "Feuerschutz"!

Autor: Hassler, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-8304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tatsachen entsprechendes Urteil ertragen zu können. Aber er erwartet instinktiv von seinem Vorgesetzten tiefsten Gerechtigkeitssinn. Er muß in ihm den Wortführer der Wahrheit sehen. *Noblesse oblige*!

Das alles sind Ansichten und Auffassungen, die ja nicht neu sind. Jedoch erachte ich es als nötig, daß wir Vorgesetzte uns von Zeit zu Zeit Rechenschaft geben über unsere Aufgaben und Stellung, in der Absicht, Uebelstände und deren Ursachen zu bekämpfen. *Die Ursache aber jeder unrichtig durchgeführten Besprechung oder Kritik ist letzten Endes Mangel an Selbstkritik.* Das ist die Klippe, an der auch wir Vorgesetzte vielfach scheitern.

Gedanken über „Feuerschutz"!

Hermann Häßler, Oberst d. R.

Im Kriege hat die Notwendigkeit beim längeren Verweilen in einer Stellung aus Rücksicht für die Befriedigung der Bedürfnisse der Truppen, sowie während des ganzen Verlaufes einer Gefechtshandlung dafür zu sorgen, daß nicht nur die gegnerische Kampflinie, sondern auch im ganzen Gefechtsraum des Gegners erforderlichenfalls dessen Bewegungen schlagartig unter Feuer genommen werden, dazu geführt, Abteilungen (s. MG. und Artillerie) ausschließlich mit der Aufgabe des Feuerschutzes zu betrauen. Das erfordert von seite der Führer dieser Abteilungen, daß sie ihren Beobachtungsstand derart wählen, daß sie volle Einsicht in die ihnen zugewiesenen Abschnitte erhalten und ihre Abteilungen so aufstellen, daß der Ertrag und die Flugbahnverhältnisse der Waffen in dem zu überwachenden Raume voll ausgenützt werden.

Ueber die Notwendigkeit des Feuerschutzes ist wohl kein Wort zu verlieren. Besondere Maßnahmen für diesen zu treffen sind in allen Fällen notwendig, in denen es sich um den Schutz einer, nicht in einer entscheidenden Kampfhandlung stehenden Truppe handelt; bei einer im entscheidenden Kampfe stehenden Truppe erscheint die Notwendigkeit zu treffender Anordnungen für den Feuerschutz auf *besondere* Ausnahmefälle beschränkt.

Dem gegenüber wird das Wort „Feuerschutz" als ein neuzeitiges und beliebtes Schlagwort bei der Infanterie gebraucht! Der Führer gebraucht es, um seine Obsorge für die Durchführung der Angriffshandlung zum Ausdruck zu bringen, der Unterführer glaubt mit Anordnungen, die dem Feuerschutz dienen, sein Verständnis für den Verlauf des „neuzeitlichen" Kampfes darzutun, für die zu dieser Fürsorgeeinrichtung verwendete Truppe bedeutet Feuerschutz eine angenehme, nicht anstrengende Beschäftigung.

Im Verlaufe des Krieges wurden Anordnungen für den Feuerschutz bei im Kampf stehenden Truppen unerläßlich, da, infolge der Kriegsnot und der Entwicklung der Kampfweise, die Infanterie ihre Waffenaus-

rüstung nur gefühlsmäßig und daher oft planlos und unvollkommen verwendete.

Je ungeschulter die Teilnehmer an einer durchzuführenden Handlung sind, umsomehr Vorsorgen für das Gelingen derselben sind notwendig! Es muß die Durchführung der Handlung *geschützt* werden. Je schwieriger die Handlung und ungeschulter die Teilnehmer sind, umso mehr muß dem Schutz Aufmerksamkeit zugewendet werden. Daraus folgt, daß Maßnahmen für den Schutz — insbesondere wenn sie ein natürliches, selbstverständliches Maß überschreiten — nicht nur einen großen Kraftaufwand erfordern, sondern das Gelingen der Handlung wegen der Empfindlichkeit des Ineinandergreifens der Vorsorgen leicht gefährden.

Der Feuerschutz innerhalb der kämpfenden Infanterie besteht, dann, wenn dieselbe ihrerseits ihre Waffen zweck- und der Lage entsprechend *voll* ausnützt und wenn sie weiß, was sie zu tun hat, um unter dem feindlichen Feuer wenig zu leiden und durch dasselbe sich in ihrer beabsichtigten Tätigkeit nicht stören zu lassen.

Werden die Waffen ihrem Zwecke entsprechend von Haus aus richtig eingesetzt, so ist hiedurch auch das Zusammenwirken derselben gegeben. Durch die Zuteilung ist aber die notwendige Waffenwirkung ermöglicht und die Vorsorge gegen das Eintreten abnormaler Gefechtsverluste angebahnt. Hiemit ist der aktive und passive *Feuerschutz* hergestellt!

Aus vorstehendem ergibt sich, daß der Feuerschutz einer kämpfenden Abteilung aus den *zutreffenden* Maßnahmen für den Kampf *organisch* hervorgehen muß und keinesfalls durch besondere Maßnahmen in eine Gefechtshandlung gekünstelt eingegliedert werden kann. Geschieht letzteres dennoch, so werden Kräfte, die besser der Entscheidung dienen sollen, vergeudet. Die für die engere Durchführung eines Gefechtsaktes eingesetzte Truppe wird in ihrem Kampfwert unterschätzt oder aber sie ist nicht richtig und ausreichend für den Kampf geschult.

Die Infanterie der Zukunft bedarf daher nicht nur eines gesunden Angriffsgeistes, sondern auch einer geistig durchdachten, auf wissenschaftlichen Grundlagen fußenden Ausbildung, die in bestimmten Einzelheiten auch des Drilles nicht entbehren kann. Dieser ist überall unerläßlich, wo die Durchführung von Tätigkeiten dem einzelnen Mann überlassen und von diesem unter allen Verhältnissen auch rasch und sicher ausgeführt werden müssen. Dieser Drill muß der Infanterie in ihren kleinsten Gliedern jenen besonderen Härtegrad verleihen, den dieselbe in ihrer immer elastischer werdenden Kampfweise mehr denn je benötigt, um Wille und Geist des Gegners zu brechen. Alles übrige gehört in der Zukunft in das Gebiet geistiger Ausbildung; die öftere, unter den verschiedensten Verhältnissen und Voraussetzungen erfolgende Besprechung und nachträgliche Durchführung der Verwendung von Kampfmitteln soll das nüchterne, richtige und rasche Denken schulen, der sicheren und klaren Befehlserteilung dienen, die Durchführung ein vernünftiges

und ungezwungenes Zusammenspiel von Erziehung, Ausbildung und Drill ergeben.

Anhaltspunkte und nötige Bestimmungen für Erziehung, Ausbildung und Drill müssen Vorschriften beinhalten; die Art und Durchführung der Handlung zeigt den moralischen und geistigen Wert des Ausbildners und Führers!

Ueber Artillerie-Verwendung.

D. *Artilleristisches Schwergewicht im Angriff.*

F. D. Z. 214.

„Der Führer zieht zur Entscheidung alle verfügbaren Kräfte herbei. Er setzt die Hauptkraft dort an, wo er sie nach dem Gelände überraschend ansetzen, das Feuer der Hilfswaffen und die Reserven zu raschem Erfolg verwerten kann. Er bestimmt damit das Schwergewicht des Angriffes.

1. Wer nur über schwache Angriffstruppen verfügt, muß um so ausgesprochener die Hauptkraft auf ein Ziel zusammenfassen.

2. Wenn der Führer nach Lage und Gelände den Schwerpunkt noch nicht bestimmen kann, behält er die Kampfmittel dafür zurück.

3. Für die Wahl des Schwerpunktes bieten die Nachrichten über den Feind nur selten ausreichenden Anhalt.

1 a) Das Gelände, das für Beobachtung und Wirkung der Artillerie und für den Infanteriekampf günstig ist, gibt den Ausschlag. Außerdem soll die Hauptrichtung auch erlauben, den Erfolg auszudehnen.

2 a) Oft tritt der Erfolg an anderer Stelle ein, als wo er beabsichtigt gewesen ist. Dann kann es notwendig werden, das Schwergewicht dorthin zu verlegen.

3 a) oder dort neu zu bilden.

Jeder Unterabschnitt erhält seinen eigenen Schwerpunkt, denn jeder Unterführer faßt innerhalb seiner Truppe die Kraft ebenfalls an der für ihn entscheidenden Stelle zusammen. Eine vorausschauende Führung der Maschinengewehre und Artillerie vermag stets das Schwergewicht der augenblicklichen Lage anzupassen. Dies ist wichtig, weil die untere Führung von Geländeabschnitt zu Geländeabschnitt den Schwerpunkt zu verlegen genötigt ist.“

Wir unterscheiden somit drei verschiedene Gruppen von Fällen:

1. Ohne genaue Kenntnis über den Feind ist das Schwergewicht zu bestimmen nach dem für Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie günstigen Gelände.

2. Bestimmung des Schwergewichtes erst, nachdem das Begegnungsgefecht die Lage einigermaßen abgeklärt hat.

3. Nachdem das Schwergewicht zum voraus bestimmt wurde, zum Teil oder ganz in einer Richtung bereits engagiert ist, soll es in einen andern Abschnitt verlegt oder darin neu gebildet werden.

Schwergewicht im Angriff entsteht da, wo vermehrte, zusammengefaßte Feuerwirkung nach vorwärts getragen wird. In diesem Abschnitt